

*Andreas Delor*

## ***Die Umstülpung von Raum, Zeit und Materie im Verlaufe der Erd-Evolution***

Wir stehen im MITTELPUNKT EINES KREISES und die Kreisfläche sei ROT. Die Fläche außen um den Kreis herum sei GRÜN, die Gegenfarbe. Jetzt lassen wir, während wir im Mittelpunkt stehen bleiben, die rote Kreisfläche langsam immer größer werden. Wie weit können wir gehen? Bis in die UNENDLICHKEIT – was immer das heißen mag.

Stellen wir uns nun vor, die Kreislinie, Grenze zwischen Rot und Grün, sei jetzt „in der Unendlichkeit angekommen“. Vom Mittelpunkt aus gesehen ist dies zwar denk-, aber, realistisch gesehen, bereits nicht mehr vorstellbar, noch weniger die Situation, dass es „über die Unendlichkeit hinausgeht“ – denn weiter als unendlich ist bestenfalls immer noch unendlich. Solange ich im Mittelpunkt des Kreises bleibe.

Dennoch gibt es eine ganz einfache Möglichkeit, „weiter als unendlich“ zu kommen: ich brauche nur die Perspektive zu wechseln und mich statt in den Mittelpunkt auf die KREISLINIE zu stellen, in die Peripherie. Trete ich jetzt den gleichen „Ritt in die Unendlichkeit“ an, so wird die Krümmung der Kreislinie immer geringer und ich bin mühelos (!) in der „Unendlichkeit“, sobald nämlich die bisherige Kreislinie, auf der ich jetzt stehe, eine GERADE geworden ist (diese Gerade ist tatsächlich immer noch ein geschlossener Kreis; sie „schließt sich im Unendlichen“). Allerdings ist mir dabei der bisherige „rote Kreismittelpunkt“ in die Unendlichkeit und Unsichtbarkeit hinein entwischt; die rote und die grüne Fläche, nun durch die Gerade voneinander getrennt, sind haargenau gleich groß. Schau ich jedoch wieder vom bisherigen „roten“ Kreismittelpunkt aus, so liegt die grüne Fläche nun „jenseits von Unendlich“!

Nun kann ich tatsächlich „noch weiter gehen als Unendlich“, indem ich nämlich die bisherige Kreislinie, mittlerweile zur Geraden geworden – ANDERSHERUM KRÜMME. Sobald ich die Gerade auch nur „um den Betrag eines Millionstels“ andersherum krümme, treffen sich „die beiden Enden“ der bisherigen Geraden erneut im Endlichen, sei dieser nun wieder endliche Kreis auch noch so riesig. Der bisherige „rote“ Mittelpunkt, der uns in die Unendlichkeit entwischt war, kommt nun merkwürdigerweise von der anderen Seite aus der Unendlichkeit als „grüner Mittelpunkt“ wieder herangesaust.

Konnte ich vom bisherigen „roten Mittelpunkt“ aus gerade noch mit Ach und Krach die Unendlichkeit der Kreislinie denken – in Wirklichkeit auch das nicht mehr, denn auch eine unendlich ferne Kreislinie bleibt für mich vom roten Mittelpunkt aus gesehen immer noch ein Kreis um mich herum und ist als Gerade schon nicht mehr denkbar – so kann ich das Umschlagen in die „negative Krümmung“ vom roten Mittelpunkt aus schon erst recht nicht mehr vorstellen.

Den Ritt in die Unendlichkeit war ich ja in eine bestimmte Richtung angetreten; sagen wir einmal ganz willkürlich: „nach Osten“; reite ich vom roten Mittelpunkt aus jedoch in entgegengesetzter Richtung, „nach Westen“ in die Unendlichkeit und krümme auch dort am „unendlich fernen Punkt“ die wiederum zur Geraden gewordene bisherige Kreislinie andersherum, so liegt der dann entstehende grüne Kreis dem zuerst betrachteten scheinbar diametral gegenüber; zwischen beiden liegt im wahrsten Sinne des Wortes eine Unendlichkeit – und doch MUSS es ein und derselbe grüne Kreis sein, es ist ja beidesmal dieselbe Kreislinie, die ich andersherum gekrümmt habe. Außerdem, und das ist tatsächlich der exakte Beweis, treffen sich die beiden Enden einer Geraden eben im Unendlichen. Genauso, wenn ich vom roten Mittelpunkt aus nicht nach „Osten“ oder „Westen“, sondern ebenso nach „Norden“ oder „Süden“ in die Unendlichkeit gehe und dort wiederum jeweils die Kreislinie andersherum krümme – der dann entstehende grüne Kreis muss immer derselbe sein (hier bin ich insgesamt gesehen tatsächlich bei der Quadratur des Kreises oder Kreisatur des Quadrats angelangt!), ebenso im „Nordosten“, Nordnordosten“ usw., also bei jedem beliebigen schrägen Winkel – das gibt sozusagen, insgesamt gesehen, „unendlich viele grüne Kreise“, die doch alle ein und derselbe sind. Es gibt Menschen, die hier nicht weiterdenken können ohne allen Boden unter den Füßen zu verlieren. Wer merkt, dass er an diesen Punkt kommt, sollte jetzt unbedingt aufhören – alles, was jetzt noch folgt, ist für die „Unentwegten“ geschrieben, die sich im Unendlichen halten können.

Noch einmal zurück: wir stehen am „unendlich fernen Punkt“ der zur Geraden gewordenen Kreislinie und krümmen diese wie gesagt andersherum. Der rote Mittelpunkt, mit immer rasenderer (und zuletzt unendlich großer) Geschwindigkeit in der „roten Unendlichkeit“ verschwunden, kommt mit ebenso rasender Ge-

schwindigkeit aus der „grünen“ Unendlichkeit von der anderen Seite wieder in die Endlichkeit herein, gott-seidank haben wir jetzt wieder etwas zum Festhalten!

NUN GEHEN WIR ABER NOCH WEITER und lassen den neu entstandenen grünen Kreis immer kleiner werden, bis er zu einem Punkt zusammengeschnürt ist – das ist gerade noch denkbar, obwohl ich einen Punkt schon gar nicht mehr anfassen kann, da meine Finger etwas zu groß dafür sind, unendlich groß im Verhältnis zu einem Punkt. Ein zweifellos Endliches, meine Finger, wären also, ohne ihre absolute Größe zu verändern, auf einmal „unendlich groß“??? Aber lassen wir diese Frage.

Ich habe nun den grünen Kreis bis zu einem Punkt zusammengezogen – kann ich ihn eigentlich NOCH WEITER zusammenziehen, in eine „negative Größe“ hinein? Es wird jetzt schon sehr schwierig. Ja, wenn ich am „grünen Mittelpunkt“ ein „Loch ins Papier“ pieksen und den immer noch grünen Kreis auf der „Rückseite des Papiers“ bzw. der Fläche, auf der ich stehe, wieder wachsen lassen könnte, dann ginge dies zweifellos. Aber hat eine zweidimensionale Fläche überhaupt eine Rückseite?

Also noch einmal zurück zum roten Mittelpunkt. Ich „beobachte“ vom roten Mittelpunkt aus, wie „jemand da hinten“ auf der unendlich fern gerückten Peripherie die Kreislinie andersherum biegt – an allen unendlich fern gelegenen Punkten der Peripherie gleichzeitig – und einen wiederum endlichen grünen Kreis entstehen lässt. Dieser Kreis ist für mich vom roten Mittelpunkt aus gesehen „weiter als unendlich“ weit weg, also nicht mehr denk- und beobachtbar, er hat sich umgestülpt.

Aber in dem Moment, wo „der da hinten“ seinen grünen Kreis wieder bis zu einem Punkt zusammengezogen hat – und dann NOCH weiter zusammenzieht, ins für ihn Negative hinein, da kann ich eines mit Sicherheit sagen: dieser für ihn negative Kreis kommt bei MIR am roten Mittelpunkt wieder heraus! Womit der ganze Spuk wieder von vorne losgeht. In genau derselben Weise? Beileibe nicht, denn der arme Kreis hat ganz schön etwas durchgemacht in der Zwischenzeit, ist zweimal durch die Unendlichkeit gejagt, also umgestülpt worden!

Nun kann ich auch sagen, wo er in der Zwischenzeit war, als ich ihn nicht vom roten Mittelpunkt aus beobachten konnte. Denn wenn der „Jemand“ an der unendlich fernen Peripherie diese Peripherie oder zur Geraden gewordene Kreislinie nach der anderen Seite krümmt und einen grünen Kreis entstehen lässt – bzw. an den unendlich vielen Punkten der unendlich fernen Geraden unendlich viele grüne Kreise, die aber alle in Eins zusammenfallen –, dann diesen Kreis zu einem Punkt und dann NOCH WEITER „ins Negative“ hinein zusammenzieht, so dass er bei mir am roten Mittelpunkt wieder herauskommt, dann muss er in der Zwischenzeit tatsächlich auf der „Rückseite“ der Fläche gewesen sein, auf welcher ich stehe!

Der Kreis ist also im Moment der für mich unendlich fernen Peripherie, als „der da hinten“ das Gefühl hatte, die Kreislinie andersherum zu krümmen, von mir aus gesehen einfach UMGEKLAPPT auf die „Rückseite der Fläche“ – jetzt kann ich auch auf einmal DENKEN, dass die unendlich vielen grünen Kreise in Wirklichkeit nur ein einziger sind, der sich auf der „Flächenrückseite“ immer weiter zusammenzieht bis zu einem „grünen Punkt“, der bei mir auf der Vorderseite als roter Punkt bzw. Kreis wieder herauskommt. Die Flächenrückseite ist natürlich nur eine Hilfsvorstellung – denn was eine wirkliche Fläche ist, hat schlicht keine Rückseite – für einen „umgestülpten Gegenraum“, der somit unausweichlich wird. Ich könnte ja auch sagen: in dem Moment, da die zur Geraden gewordene Kreislinie andersherum gekrümmt wird, krümmt sich gleichzeitig die bisherige Ebene, auf der ich stehe, zur – wohlgemerkt „negativen“ – KUGEL (auch dies bitte nur als Hilfsvorstellung nehmen).

Ich möchte bemerken, dass genau das Gleiche, was wir bislang mit einem perfekten Kreis angestellt haben, auch mit einem unperfekten, sagen wir „krakeligen Kreis“ (oder auch mit einem Quadrat) möglich ist. Je größer dieser krakelige Kreis wird, desto mehr gleichen sich, von der krakeligen Peripherie aus gesehen, die Unebenheiten aus, während von oben im Großen gesehen immer die gleiche krakelige Form erhalten bleibt. In der Unendlichkeit wird jedoch auch die krakeligste Form zu einer perfekten Geraden (bzw. die vier rechtwinkligen Ecken des Quadrates strecken sich zur Geraden und bleiben trotzdem rechtwinklige Ecken; das geht gar nicht und geht hier eben doch!), während die Krakeligkeit sofort wieder ersteht – nur umgeklappt –, wenn ich anfangs, die Gerade andersherum zu biegen. Ansonsten funktionieren alle Operationen haargenau so wie mit einem perfekten Kreis.

Wir haben uns bisher in der Fläche bewegt, und das war schwer genug. Dabei sind wir, wenn auch nur als Hilfsvorstellung, sogar bei einer „Kugel“ gelandet. Geht das Ganze auch gleich im dreidimensionalen Raum? Mal probieren:

Ich schwebe im Mittelpunkt einer Kugel, und die „Luft“ innerhalb dieser Kugel ist rötlich gefärbt, die Luft außerhalb der Kugel grünlich – beide müssen allerdings vollkommen durchsichtig bleiben, was in der physischen Welt nicht geht, in der „denkbaren Welt“ aber schon. Die rote Kugel dehnt sich nun immer weiter bis in die Unendlichkeit aus, die Kugelperipherie rückt von mir unendlich weit weg – da sind die allerfernensten, gerade noch mit den stärksten Teleskopen erfassbaren Galaxien, 13 Milliarden Lichtjahre entfernt, ein Klacks dagegen. Wieder hört für mich in der Unendlichkeit vom roten Mittelpunkt aus gesehen die Beobachtbarkeit auf – ich spreche wohlgerne von der geistigen, nicht von der physischen Beobachtbarkeit.

Nicht so, wenn ich mich auf die KugelOBERFLÄCHE stelle. In der Unendlichkeit wird die Kugeloberfläche eine Ebene. Die kann ich nun andersherum krümmen, aus der „grünen Unendlichkeit“ kommt wieder der Kugelmittelpunkt angesaugt, aus der bisherigen „grünen Außenwelt“ wird eine „grüne Innenwelt“ der neuen grünen Kugel. Vom ehemaligen roten Mittelpunkt aus gesehen, hat sich ab dem Moment des Umschlags der Grenz-Ebene in die grüne Kugel jedoch – die „Rückseite der Fläche“ hilft mir jetzt nicht weiter – „das Universum in den GEGENRAUM umgestülpt“ – und wenn ich oder „der da hinten“ es wiederum zusammenzieht bis in einen Punkt, so kommt aus diesem Gegenraum dieser Punkt bei mir aus dem roten Mittelpunkt wieder heraus. Ich kann die Verhältnisse – auch inklusive aller Krakeligkeit oder „Kugelung des Würfels“ – also in die Dreidimensionalität übertragen, das bietet nicht die geringste Schwierigkeit.

Genau dies tue ich jetzt einmal ganz konkret (hierin liegt vielleicht ein neuer Schritt; alles Bisherige ist von „Punkt-Umkreis-Meditierenden“ und im Rahmen Projektiver Geometrie schon oft durchdacht worden) – und zwar gehe ich, in genauer Umkehrung des URKNALL-Modells, gleich von dem Moment der „unendlich fernen Ebene“ aus. Dieser Moment, da das Universum anfängt, sich in den Gegenraum umzustülpen – bzw. UMGEKEHRT, sich aus dem Gegenraum in „unseren Raum“ hereinzustülpen, je nachdem, von wo aus ich schaue –, also in diesem Falle in die geistige, sehr viel später erst auch in die äußerlich sichtbare Beobachtbarkeit hereinzutreten; dieser Punkt also wird von Rudolf Steiner ein PRALAYA oder auch der „KRISTALLHIMMEL“ genannt (s.u.). Und zwar gehe ich der Einfachheit halber von einem sog. „kleinen Pralaya“ zwischen zwei sog. „Runden“ aus, brauche noch nicht einmal ein „großes Pralaya“ zwischen zwei sog. Planeten-Verkörperungen.

Man denke sich den Prozess der Einstülpung durchaus „krakelig“ und nicht so glatt verlaufend vor, voller vorausseilender und auch retardierender, hemmender Momente – es wird demnach sehr bunt. Vor allem wäre zu denken, dass gleich vom allerersten Einstülpen an, als die unendlich ferne Ebene nur um „ein Winziges“ verlassen wird und wir eine immer noch fast unendlich große „grüne“ Kugel haben, GLEICHZEITIG im „grünen Mittelpunkt“ dieser Kugel etwas anfängt, sich bereits wieder in den Gegenraum umzustülpen, anfangs vielleicht noch ganz ganz wenig, aber im Laufe der zunehmenden Zusammenziehung der riesigen Kugel immer mehr – Rudolf Steiner beschreibt dies folgendermaßen:

„Sehen Sie, ein Planet wird in der Tat im Laufe seiner Entwicklung immer kleiner und kleiner, er zieht sich zusammen. Das ist so das Schicksal der Materie des Planeten; aber das ist nicht alles, das ist nur etwas, was sozusagen das physische Auge und physische Instrumente am Planeten betrachten können. Es gibt eine Entwicklung auch des Materiellen über diesen Punkt hinaus.

Und jetzt wollen wir diese Entwicklung des Materiellen über diesen Punkt hinaus einmal ins Auge fassen, und ich komme auf das, wovon ich gesagt habe, dass es für einen Gegenwartsverstand schwer, vielleicht gar nicht begreiflich ist. Es ist nun so, dass die Erde sich fortwährend zusammenzieht. Dadurch drängt sich die Materie von allen Seiten nach dem Mittelpunkte. Und jetzt sage ich, selbstverständlich mit vollem Bewusstsein, dass es ein Gesetz von der Erhaltung der Kraft gibt, aber auch im vollen Bewusstsein der jedem Okkultisten bekannten Tatsachen: Es drängt sich die Materie gegen den Mittelpunkt immer mehr und mehr zusammen, und das Eigenartige ist, dass die Materie im Mittelpunkte verschwindet.

Um es ganz anschaulich zu machen: Denken Sie sich, Sie hätten ein Stück Materie, das würde immer mehr und mehr in den Mittelpunkt hineingedrängt – im Mittelpunkt verschwindet es; es wird nicht nach der anderen Seite hinübergedrängt, es verschwindet tatsächlich im Mittelpunkt in NICHTS! So dass Sie sich vorstellen können, dass die ganze Erde einstmals, indem sich die materiellen Teile gegen den

Mittelpunkt zusammendrängen, in den Mittelpunkt hinein verschwindet.

Das ist aber nicht alles. In demselben Maße, wie das in den Mittelpunkt hinein verschwindet, in demselben Maße erscheint es im UMKREISE. Da draußen tritt es wieder auf. An einer Stelle des Raumes verschwindet die Materie, und von außen tritt sie wieder auf. Alles, was in den Mittelpunkt hinein verschwindet, kommt vom Umkreise wiederum herein, wird herangezogen, und zwar so, dass hineingearbeitet ist jetzt in diese Materie alles das, was die Wesen, die auf dem Planeten gearbeitet haben, der Materie eingeprägt haben; natürlich nicht in seiner heutigen Form, aber in einer Form, wie sie ihm eben durch diese Umwandlung gegeben wird. Sie werden so den Kölner Dom, indem seine materiellen Teilchen in den Mittelpunkt hinein verschwinden, von der anderen Seite wieder ankommen sehen. Nichts, nichts geht verloren von dem, was gearbeitet wird auf einem Planeten, sondern es kommt wieder von der anderen Seite her.

Dasjenige, was da angekommen war im Beginne unserer Erdenentwicklung vor der Saturnentwicklung, das müssten wir auswärts setzen, AUSSERHALB DES TIERKREISES. Die Urweltweisheit hat es genannt den KRISTALLHIMMEL, und in diesem Kristallhimmel waren deponiert die Taten der Wesen einer früheren Evolution. Sie bildeten sozusagen dasjenige, auf Grund dessen die neuen Wesenheiten zu schaffen begannen. Wie gesagt, das ist für einen Gegenwartsverstand außerordentlich schwer zu fassen, weil der daran gewöhnt ist, nur das Materielle ins Auge zu fassen, weil er nicht gewöhnt ist, einzusehen, dass an einer Stelle aus dem dreidimensionalen Raum das Materielle verschwinden kann und an einer anderen Stelle, nachdem es durch andere Dimensionen gegangen ist, wieder zurückkommt. Solange Sie mit Ihrem Vorstellen im dreidimensionalen Raum bleiben, können Sie das nicht fassen, denn das geht aus dem dreidimensionalen Raum heraus. Daher ist es nicht zu sehen, bis es von der anderen Seite in den dreidimensionalen Raum wieder hereinkommt. In der Zwischenzeit ist es eben in einer anderen Dimension.“ (Rudolf Steiner: „Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt“, GA 110, 6. Aufl. Dornach 1981, S. 157ff)

Nehmen wir nun an, das „Umstülpen“ der unendlich groß gewordenen roten Kugel aus dem Gegenraum („Kristallhimmel“, „Pralaya“, „eine andere Dimension“) in „unseren Raum“ herein als grüne Kugel, welches vom roten Mittelpunkt aus nicht beobachtbar, von der Kreisperipherie aus gesehen aber „ganz plötzlich“ umkippt, dieser Umstülpungsvorgang also würde sich in Wirklichkeit – für den Geistesforscher beobachtbar – als ein sehr differenzierter Prozess entpuppen, der über mehrere Zwischenstufen verläuft. Rudolf Steiner nennt diese Zwischenstufen

erstens den „ARUPA- oder formlosen Zustand“ – es gibt nach ihm hier tatsächlich bereits MATERIE, aber nicht im „materiellen Zustand“, sondern im Zustand des „höheren Devachan“,

zweitens den „RUPA- oder geformten Zustand“ – auch hier Materie, aber im Zustand des „niederen Devachan“ – und

drittens (Materie im) „ASTRALISCHEN Zustand“ (auf dem „Astralplan“) –

bevor die krakelige „Kugel“ endgültig in die physische Sichtbarkeit eintritt und damit RAUM, ZEIT und „SICHTBARE“ MATERIE überhaupt erst beginnen.

Zeit, Raum und „sichtbare“ Materie begannen laut Steiner also ERST NACH dem „Astralen Zustand“ in dem Stadium, welches er „Mitte der POLARISCHEN Epoche“ nennt (die zweite oder „kleine Wiederholung“ der „Mitte des Alten Saturn“), in der die Erde noch mit der Sonne und allen Planeten vereinigt sei und bis zur heutigen Saturnbahn hinaufreichte. An diesem Gebilde sei – so Steiner – nur die „Wärme“ wirklich physisch; Gasförmiges, Flüssiges oder gar Festes gäbe es noch nicht; die Wärme sei an keinen „Stoff“ gebunden (also in Wirklichkeit doch nicht sichtbar, jedoch fühlbar – wie in einem Backofen). Die Materie, und darauf kommt es hier an, würde also nicht mit einem Knall plötzlich aus dem Nichts heraus entstehen gleich einem aus dem Hyperraum auftauchendes Raumschiff der Science-fiction-Literatur, sondern sich ganz zart und unmerklich in einem kontinuierlichen Prozess erst langsam verdichten, also unmerklich in den physischen Raum HEREINSCHLEICHEN.

Genauso die ZEIT. Wenn die Zeit (nach Steiner) Mitte der Polaris überhaupt erst beginnt – in Wiederholung dessen, was „im Großen“ in der Mitte des „Alten Saturn“ geschehen war – so ebenfalls in ganz zarten, kaum wahrnehmbaren Vorformen: auch die Zeit als Zeit verdichtet sich in unendlich langen Prozessen erst nach und nach und ist erst heute das, was wir von ihr meinen, sie sei es schon immer gewesen.

Und drittens der RAUM: auch er ginge nach Steiners Schilderungen nur bis zur heutigen Saturnbahn; alles, was die Astronomen mit ihren Teleskopen oder wir alle mit bloßem Auge darüberhinaus noch als äußere Planeten, Kometen, Fixsterne bis hin zu den allerfernsten Galaxien usw. wahrnehmen, sei in Wirklichkeit aus dem rein Geistigen ins Physische nur wie „hineinprojiziert“ – ich will die Realität oder Nicht-Realität dieser Steinerschen Behauptungen hier nicht diskutieren (das gäbe sieben dicke Bücher!), sondern das Modell einfach nur weiter ausmalen. Alle drei: Zeit, Raum und Materie wären also anfangs und auch noch geraume Zeit später als extrem „dünn“ anzusehen.

Dieses Gebilde aus gerade erst beginnendem Raum, gerade beginnender Zeit und gerade beginnender Materie würde sich nun weiter zusammenziehen, verschiedene Planeten, Sonne und Mond aus sich heraussetzen und dabei Raum, Zeit und Materie immer mehr verfestigen; Letztere von der „Wärme“ zum Gasförmigen, zum Flüssigen und schließlich zum Festen: wir kämen damit nach Steiner von der „polarischen“ zur „hyperboreischen“, „lemurischen“ und „atlantischen“ Epoche.

Vergessen wir aber nicht, dass laut Steiner im Laufe des Zusammenziehens von Zeit, Raum und Materie – im „grünen Mittelpunkt“ gleichzeitig der Umstülpungsprozess in den Gegenraum immer intensiver wird. Diesen Prozess, dass im Erdmittelpunkt ständig „Materie verschwindet“ (nur Materie? Nicht vielleicht auch Zeit und Raum?) und „außerhalb des Tierkreises“ in völlig verwandelter Form wieder herauskommt – auch diesen Prozess stellen wir uns nun nicht ganz gleichmäßig und gleichförmig, sondern „krakelig“, ungleichförmig, manchmal regelrecht ruckartig vor – da sind schon die vielen Katastrophen ahnbar, welche die Erde heimgesucht haben und ständig weiter heimsuchen.

EINE solche Unregelmäßigkeit wäre nach Steiner, dass „am Ende“ sich NICHT ALLE Materie vergeistigt, also in den Gegenraum und die Zeitlosigkeit umgestülpt haben wird, sondern eine „Schlacke“ übrigbleiben soll, die „ausgestoßen“ wird und andere Umwandlungsprozesse durchmacht als der Rest. Das Problem der KÜNSTLICHEN RADIOAKTIVITÄT hängt – neben vielem anderen – damit zusammen.

Nun mag man ja meinen, das „Verschwinden von Materie im Erdmittelpunkt“, genauer: ihre dortige Umstülpung in den Gegenraum, sei ein meinethalben sehr interessantes theoretisches Denkmodell – aber ohne allen Bezug zu unserer greifbaren Realität, also ein bloßes „Sandkastenspiel“. Es deutet jedoch alles darauf hin, dass genau dieses Phänomen uns nicht nur in der Theorie, sondern auch buchstäblich sämtlichen Boden unter den Füßen weg und in den Abgrund reißt – wie bereits schon einmal beim UNTERGANG VON ATLANTIS. Ich muss an dieser Stelle einmal GANZ KONKRET werden:

Viele Jahre lang war es mir ein quälendes Rätsel gewesen, dass ATLANTIS, welches Rudolf Steiner penetrant immer als „zwischen Amerika, Europa und Afrika“ gelegen angibt (und welches quasi sämtliche hellstichtigen Menschen als bei den AZOREN liegend beschreiben), nach „normalem“ geologischen Maßstab VÖLLIG UNMÖGLICH ist; das Azoren-Plateau liegt z.B. ca. 1000 m unterm heutigen Meeresspiegel, die Geologen nehmen an, dass zur Eiszeit dieser Meeresspiegel – weil sehr viel Wasser als Gletscher gebunden war – etwa 100 m tiefer lag als heute; nimmt man noch das Sintflut-Geschehen (auf das ich hier nicht näher eingehen kann) hinzu, so kann man etwa auf 215 m unter heutigem NN kommen, keinesfalls aber auf die mehr als 1000 m, welche erforderlich wären, um ein Azoren-Atlantis geologisch erst möglich zu machen. Auch die Theorie des Atlantisforschers Otto Muck, ein Riesenmeteorit hätte Azoren-Atlantis den Garaus gemacht, ist völlig an den Haaren herbeigezogen; man hätte unbedingt Spuren eines solch gewaltigen Einschlags finden müssen. Ich war tatsächlich an den Punkt gekommen, aufgrund dieser Unmöglichkeit sämtliche Atlantis-Aussagen Rudolf Steiners (und damit seine gesamte Evolutions-Auffassung!) infrage zu stellen („wie kann er nur solch bodenlosen Unsinn in die Welt setzen“!). Der Geologe Dankmar Bosse behilft sich angesichts dieses Dilemmas damit, dass er nur den „Nord-Atlantis“-Bereich (Grönland-Island-Färöerschwelle-Rockallplateau-Porcupinebank) als „Atlantis“ überhaupt gelten lässt, also den Bereich von „Thule“, „Niflheim“ oder „Hyperborea“ – ich hatte mich nach meiner völligen Atlantis-Ablehnung jahrelang diesem Modell angeschlossen, weil es geologisch tatsächlich greifbar ist. Dennoch sind Steiners Angaben: „zwischen Amerika, Europa und AFRIKA“, „auf dem Grunde des heutigen Nord-Atlantik gelegen“ trotz mancher sich auch auf Nord-Atlantis beziehender Angaben GANZ EINDEUTIG und realistischerweise nur auf die Azoren-Gegend anwendbar. Die mir dazu im Jahre 2011 völlig unabhängig voneinander gegebenen Aussagen zweier hellstichtiger Menschen – Verena Staël v. Holstein und Hilo de Plato – besagten, (Azoren-)Atlantis sei EINGESOGEN bzw. teils ENT-MATERIALISIERT worden; dies Geschehen hinge aber

mit dem Verschwinden der Materie im Erdmittelpunkt zusammen. Vielleicht kann man sich vorstellen, dass mir diese Erklärung zunächst viel zu „billig“ und simpel, ja völlig naiv vorkam, bis mir nach und nach zwei Phänomene deutlich wurden, mit denen ich mich ebenfalls bereits jahrelang herumgequält hatte, ohne eine Lösung zu finden:

Erstens: Es gibt im US-Staat South-Carolina die geheimnisvollen „Carolina Bays“, welche aussehen wie eine große Schar von Meteoritenkratern (es sind tausende!). Nun gehen aber die Datierungen der Carolina Bays nach verschiedensten geologischen Methoden von 14.000 v. Chr. bis 120.000 v. Chr.; die meisten liegen irgendwo dazwischen. Damit können es einfach keine Einschlagskrater sein, denn der kosmische Meteoriten-Schleuderer kann vermutlich nicht so genau zielen, dass er nach 10.000 Jahren beim zweiten Wurf auf die schnell rotierende Erde wieder haargenau dieselbe Stelle trifft, außerdem: *„There were no meteorite fragments or impact crater geologic structures. None of the necessary evidence for an impact was found“* (engl. Wikipedia: „Carolina Bay“ 8.4.2010).

Die „impact crater geologic structures“, sind durcheinandergepflügte geologische Schichten, die hier völlig fehlen; es sieht so aus, als seien die „Krater“ einfach eingesackt – andererseits können es auch keine eingebrochenen Kalkhöhlen sein, das ergäbe ganz unregelmäßige Einbruchs-Formen, nicht diese perfekten ovalen „Meteoritenkrater“, deren Achsen alle in eine Richtung zeigen.

Angesichts dieses unfassbaren Rätsels – dem äußeren Erscheinungsbild nach *müssen* es einfach Einschlagskrater sein, den geologischen Untersuchungen nach *können* es aber gar keine Meteoriten-Einschläge sein – drängt sich vielleicht ein möglicher Zusammenhang mit Steiners „Verschwinden von Materie im Erdmittelpunkt“ geradezu auf.

Das Zweite ist das Abtauchen einer tektonischen Erdplatte unter die andere an sog. „Subduktionszonen“. Die meisten Geologen und Geophysiker erklären dies so, dass die Platten von „Konvektions-Strömungen“ im darunterliegenden Erdmantel mitgenommen und an den Subduktionszonen ins Erdinnere getaucht werden. Diese Vorstellung ist jedoch aus den verschiedensten Gründen kinderleicht zu widerlegen (dies im Einzelnen zu vollziehen, würde hier den Rahmen vollständig sprengen; ich habe es andernorts ausführlich getan); allein die Existenz der berühmten Hawaii-Vulkankette beweist, dass die im Erd-Verhältnis hauchdünnen Krustenplatten über den darunterliegenden Erdmantel hinwegdriften und nicht etwa vom Mantel mitgenommen werden, wie es die anerkannte Theorie verlangt. Eine andere, viel kleinere Fraktion der Geowissenschaftler nimmt daher an, die Platten würden durch ihr eigenes Gewicht im Erdmantel versinken – wie aber der leichtere Basalt der Kruste im schwereren Peridotit des Mantels durch sein eigenes Gewicht versinken soll, muss wohl erst noch plausibel gemacht werden. Auch hier können bestürzende Zusammenhänge mit dem „Verschwinden von Materie im Erdmittelpunkt“ ahnbar werden: die subduzierten Platten werden offenbar von der Erde schlichtweg „eingesaugt“ oder „gefressen“.

Was aber den Carolina-Bays und den subduzierten Krustenplatten recht ist – sollte das nicht vielleicht auch Atlantis billig sein können, zumal alle hellsehtigen Menschen genau dies behaupten?! Atlantis ist allen Berichten nach untergegangen (worden), weil seine Bewohner eine nicht geringe SCHWARZE MAGIE entfaltet hätten, welche die Erde – ein Lebewesen, die Göttin Gaia – nicht mehr (er-)duldet.

Wir sind – und jetzt wird’s richtig gruselig – heute in einer in gewisser Weise ähnlichen Situation; die Erde beginnt sich wieder einmal gegen das zu wehren, was wir ihr in zunehmendem Maße antun. Laut den übereinstimmenden, aber wiederum völlig unabhängig voneinander gegebenen Aussagen von Verena Staël v. Holstein und Hilo de Plato sind nämlich die sog. „ERDFÄLLE“ – da bricht mitten auf der Wiese oder manchmal auch mitten im Dorf oder in der Stadt plötzlich ein z.B. 5 m tiefer Krater von 10 – 30 m Durchmesser ein, auch Autos fanden sich auf diese Weise schon „im Loch“ wieder – und die geologische Erklärung, dies sei (z.B. in Thüringen) auf einstürzende unterirdische Kalkhöhlen oder (im Ruhrgebiet) auf einstürzende illegale Stollen zurückzuführen – diese Erdfälle treten aber weltweit auf; es gibt auch wesentlich größere Krater –, sind laut Aussagen von Verena Staël v. Holstein und Hilo de Plato nur in den wenigsten Fällen zutreffend; in Wirklichkeit sei dies ein Einsaug-Phänomen wie bei den Carolina-Bays. Ebenso sei das zu beobachtende weltweite Zunehmen von Erdbeben und Vulkanausbrüchen – Einsaugen der subduzierten Platten – auf das zunehmende Sich-Wehren der Erde zurückzuführen.

Vielleicht sollte man aber unter dem Aspekt „Umstülpung in den Gegenraum“ auch einmal aufs Kleine

schauen, auf Phänomene des **Ent-Materialisierens** und **Re-Materialisierens**, wie sie bei indischen Yogis, indigenen Schamanen der verschiedensten Völker usw. viel beobachtet wurden. Die ganze Welt ist voll von solch „unerklärlichen Phänomenen“, die nur mühsam unterm Deckel zu halten sind, dazu gehört auch z.B. die „Freie Energie“ oder „Energie aus dem Nichts“, welche die Erfinder Viktor Schauberger, Nicola Tesla und andere offenbar abrufen konnten. Natürlich sind Materialisationen und Ent-Materialisationen für jeden „normal denkenden“ Zeitgenossen so ziemlich das Absurdeste, was er sich vorstellen kann. Aber die Berichte über dieses Phänomen reißen nicht ab; ich möchte hier zum Schluss ohne großen Kommentar nur drei Beispiele bringen:

*„Der dritte Gast ist der stillste von allen und sagt während des gesamten Treffens kaum ein Wort. Er ist klein von Gestalt, trägt lange dunkle Hosen und ein blaues, abgewetztes Hemd. Mit dem Bart, der seine Gesichtszüge verdeckt, und den dunklen, kleinen Augen sieht er aus wie ein Buschmann aus dem Bilderbuch. Er hat sich eine Tasche aus Baumrinde über die Schulter gehängt und er hat eine seltsame Ausstrahlung, auch wenn ich nicht genau sagen kann, warum. Etwas Mächtiges geht von ihm aus, gepaart mit Gefahr, und ich kann den Blick die ganze Zeit nicht von ihm abwenden. (...)*

*Der dritte Mann, der rechts von mir sitzt, ist ein mächtiger Magier, wie ich später erfahren soll, der mit dem geheimen Wissen der Ahnen vertraut ist. Seit Generationen, über mehrere hundert Jahre, sind diese Geheimnisse immer von Vater zu Sohn weitergegeben worden. In meiner Kindheit habe ich mich von den magischen Traditionen, die viele alte Stammesvölker bis heute pflegen, immer fern gehalten. (...)*

*Die Kerzen sind heruntergebrannt, nach und nach verlöschen die Flammen mit einem letzten Flackern, und die Dunkelheit nimmt mit jeder ersterbenden Flamme zu. Die drei Männer stehen nacheinander auf und verabschieden sich für unsere Gastfreundschaft. Ich bringe sie noch hinaus, und genau in dem Moment, als der Magier durch die Haustür tritt, geht der Strom wieder an. Als ich mich umdrehe, um einen letzten Blick auf ihn zu werfen, passiert es: Er löst sich in Luft auf, verschwindet direkt vor meinen Augen. Völlig perplex und ungläubig starre ich auf den leeren Fleck vor mir.“ (Sabine Kuegler: „Ruf des Dschungels“, München 2007)*

Ich war auf solche Phänomene vorher bereits in nicht unbeträchtlichem Umfang z.B. in der berühmten „Autobiographie eines Yogi“ von Paramahansa Yogananda gestoßen, hatte dort aber noch das Gefühl gehabt: „der kann viel erzählen“. Dieses Gefühl hatte ich nach der Lektüre obigen Textes der ganz nüchtern berichtenden Sabine Kuegler, die ansonsten gar nichts Derartiges bringt, nicht mehr.

Oder: *„Don Gabriele Amorth ist der offiziell beauftragte Exorzist der Diözese Rom und damit auch der zuständige Teufelsaustreiber für den Bischof Roms, Papst Benedikt XVI. Der 82-jährige Priester trägt die Soutane mit den 33 Knöpfen. (...)*

*„Ich bin der einzige Exorzist, der sieben Tage die Woche arbeitet, von morgens bis nachmittags, einschließlich Heiligabend und Ostern. Ich habe in 21 Jahren über 70.000 Exorzismen durchgeführt. Als ich noch jünger war, schaffte ich im Schnitt 15, 16 Austreibungen am Tag.“ (...)*

*Wer davon überzeugt ist, dass die Welt voll von Teufeln und Teufelchen ist, der entwickelt eine Technik des Umgangs mit dem Bösen, die sich in Vokabular und Denkstruktur nicht wesentlich von der Welt eines Automechanikers unterscheidet. Es käme Amorth nicht in den Sinn, dass jemand es ungewöhnlich finden könnte, von **schwebenden** oder **nügelspeienden** Signoras berichtet zu bekommen. Der Pater spricht über den Teufel wie ein Handwerker über die Kunst, einen Rohrbruch zu reparieren. Don Gabriele ist Klempner des Bösen. Er sagt: „Im Allgemeinen riecht man nichts. Aber manchmal speien sie Dinge aus. Gestern kam ein geheilter Patient vorbei. Mit den Nägeln, die er ausgespien hatte, hätten wir einen Eisenwarenladen aufmachen können.““ (Alexander Smolczyk: „Auf Teufel komm raus“ in „Der Spiegel“ 2/2008)*

(Man kann sich natürlich fragen, ob Exorzismen nicht vielleicht selber **Schwarze Magie** nicht geringen Grades darstellen!)

Oder: *„...Auf ihnen ruht – in halber Höhe des Raumes – ein glatt bearbeiteter Monolithblock aus rotem Granit (in der Kammer einer in den massiven Kalkstein gehauenen unterirdischen Anlage – dem sog. „per-sischen Schacht“ – auf dem Gizeh-Plateau, Ägypten). Dieser Monolith, der die Breite der Kammer fast ausfüllt, aber auf keiner Seite die Kammerwand berührt, ist 4,3 m lang, 2,5 m breit, 1,25 m hoch und hat demnach ein Gewicht von rund acht Tonnen. Die Unterseite ist perfekt eben, die Oberseite ist etwas gerundet.*

*An der Stirnseite weist er zwei längliche, konsolenartige Fortsetzungen auf. Das Verwunderliche an der gesamten Anlage ist, **dass der Monolith nicht durch den 1,5 x 1,4 m breiten senkrechten Schacht passt!** Ebenso hätte er nicht durch den rechtwinklig geknickten schmalen Gang in die Kammer gebracht werden können. Und dennoch ist er hier – 20 m unter dem Boden in einer Felskammer, deren einziger Zugang dieser senkrechte Schacht ist... Granit kommt in ganz Unterägypten nirgendwo vor, auch im Untergrund nicht. Die über der Kammer gelegene Gesteinsschicht **ist nachgewiesenermaßen nie durchbrochen worden.**“  
(Rico Paganini / Armin Risi: „Die Giza-Mauer“, Neuhausen/Jestetten 2005)*